

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
Post Saugach.
Telephon 376.



Insertionspreis:

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. März.

Gedicht: Des Lebens Wert.
Mehr Luft.
Sift für unsere Kinder.
Frauenrecht.
Gefälligste Nahrungsmittel.

Inhalt:
Frauenrecht.
Sprechsaal.
Feuilleton: Ursula.

Beilage:
Denkspruch. — Neues vom Büchermarkt.
Gewerbliche Frauenbildung.
Berlinerarbeiten in alter und neuer Zeit.
Ein Eldorado für ehelustige Mädchen.

Des Lebens Wert.

Wenn dich gar niemand mehr entbehrt,
Dann ist es Zeit zu sterben;
Bis dahin sei dem Tod verwehrt,
Sein Erbteil zu erwerben.

So lange noch ein Atemzug
Das Herz zum Guten leitet,
Ein letzter, schwacher Geistesflug
Jemand noch Trost bereitet,

So lange noch die weisse Hand
Die Stirne lind betastet,
Dem müden Herzen sanft entwand
Den Druck, der auf ihm lastet,

So lange du noch in Geduld
Uns kannst ein Vorbild geben,
So lange jahst du Gott die Schuld,
So lange nützt dein Leben!
H. Rabner.

Mehr Luft.

Von den Mitteln, welche zur Erhaltung un-
seres Lebens notwendig sind, macht bekanntlich
keines seine Unentbehrlichkeit in so hohem Maße
fühlbar, wie die einzuatmende Luft. Speise und
Trank können wir eine Reihe von Tagen ent-
behren, ohne zu sterben, das Bedürfnis nach frischer
Luft aber muß unaufhörlich befriedigt werden,
wenn wir nicht ersticken sollen. Durch das Atmen
entziehen wir der Luft Sauerstoff und teilen ihr
Kohlensäure mit; die eingeatmete Luft ist also
anders beschaffen, als die ausgeatmete. Der
Sauerstoff, den wir der Luft nicht zurückgeben,
wird in unserem Körper unter gleichzeitiger Ent-
wicklung von Kohlensäure für den Prozeß des
Stoffwechsels verbraucht, diesem rastlosen Werden
und Absterben der einzelnen Bestandteile des
Leibes, auf dem das Leben beruht, durch den
jedes lebendige Wesen innerhalb kürzerer oder
längerer Zeit, aus vollständig neuen Stoffen sich
aufbaut. Die einzelnen Organe oder Körperteile
empfangen den Sauerstoff von dem frisch aus
dem Herzen quellenden Blut, dem Arterienblut,
und geben dafür an das zum Herzen zurück-
fließende Blut, das Venenblut, die gebildete Kohlen-
säure ab. Das Arterienblut ist demnach ver-
hältnismäßig reich an Sauerstoff und arm an
Kohlensäure, während das Venenblut umgekehrt

verhältnismäßig arm an Sauerstoff und reich an
Kohlensäure ist. Daß nun aber dem Körper
durch das Atmen fort und fort frische Luft und
mit ihr ein neues Quantum Sauerstoff zugeführt
wird, beruht zunächst auf „der Empfindlichkeit
einer Gehirnpartie. Dieselbe wird nämlich, sobald
Blut mit allzu geringem Sauerstoffgehalt und allzu
reichem Gehalt an Kohlensäure an sie herantritt,
in eine Bewegung versetzt, die sich den Nerven
und durch diese gewissen Muskeln mitteilt, wobei
die letzteren sich zusammenziehen und dadurch eine
Ausdehnung des Brustkastens und zugleich der
Lungen veranlassen. In den Lungen wird damit
Raum geschaffen für die den Körper umgebende
Luft, und diese strömt sofort durch Mund und
Nase ein.

Das Atmen ist also ein mechanischer Vor-
gang, der sich ohne unser Wissen und Wollen
vollzieht. Es würde unsere Existenz auch wesentlich
erschweren, wenn es ausschließlich unserer Willkür
unterworfen wäre, sodas das Ein- und Aus-
atmen jedesmal erst von uns beschlossen werden
müßte. Soweit der Mensch sich mit seinem Be-
wußtsein an dem Prozeß des Atmens beteiligen
muß, pflegt er sich sehr schwallfällig und ungeschickt
zu benehmen. Es ist nämlich für unsere Gesund-
heit nicht genug, daß wir überhaupt Luft ein-
und ausatmen, sondern auch von hoher Wichtig-
keit, daß die einzuatmende Luft möglichst rein
von fremden Beimengungen sei. Das wird leider
im Allgemeinen weit weniger berücksichtigt, als
mancher wohl annehmen möchte und eine Anzahl
von Erkrankungen wird dadurch verschuldet, denn
das Atmen vollzieht sich zwar unwillkürlich, auch
wenn wir schlafen, aber keine frische Luft zum
Atmen bietet sich einem nicht überall von selbst
dar, man muß sie sich bewußter Weise verschaffen.

Am reinsten ist die Luft auf Bergeshöhen und
auf dem Meere, auch in Wald und Feld wird
man sie mit Wohlbehagen in sich aufnehmen,
während sie in den Straßen und der nächsten
Umgebung einer Großstadt schon viel zu wünschen
übrig läßt. Verschiedenartige Dünste, wie sie
manche Erzeugnisse der Industrie und Zersetzung
organischer Stoffe gebären, durchwirbeln hier die
Atmosphäre, erschweren das Atmen und beleidigen
die Geruchsorgane. Hier ist die Luft geschwängert
mit dem Straßenstaub, namentlich im Sommer

und zu Zeiten, wenn bei unseren Frauen die
unschöne Mode des Schlepptragens auch im
Freien grassiert; ferner mit dem Rauch der Schorn-
steine, der oft so massenhaft sich verbreitet, daß
er die Sonne trübe erscheinen läßt und im Zimmer,
dessen Fenster offen stehen, die erst frisch aufge-
steckten weißen Gardinen, die Freude der Haus-
frau, in wenigen Stunden schwarzgrau färbt u.
Gegen diese und andere Verunreinigungen der
Luft läßt sich übrigens von Seiten des Menschen,
der sie ja auch verschuldet, viel tun, vielmehr als
tatsächlich geschieht. Namentlich gilt dies bezüglich
des lästigen Kohlenstaubes, der in dicken, schwarzen
Wolken den Schornsteinen der Fabriken und Vof-
motiven entquillt. Durch einfache Vorrichtungen
ließe sich dieser Uebelstand vermeiden, ebenso wie
das heftige Blasen einer Petroleumlampe sofort
beseitigt wird, wenn man die Flamme mit dem
Glaszylinder umgibt. Die Besitzer der rauch-
verbreitenden Schornsteine würden die Kosten für
die Vorrichtungen zu dem beregten Zwecke nicht
zu bereuen haben, sie würden sie, wenn sie ein-
sichtig wären, gern tragen, nicht allein zum Besten
ihrer Mitmenschen, sondern auch zum eigenen
Vorteil, da sie durch sie eine gründlichere Ver-
brennung und Ausbeutung ihrer Heizstoffe er-
zielten, die ihrer Kasse zu Gute käme.

Wenn man nun schon im Freien Vorkehrungen
treffen muß, die Luft von verunreinigenden Bei-
mengungen frei zu halten, so ist dies in geschlossenen
Räumen, die zur Wohnung und Werkstatt dienen,
in noch weit höherem Grade erforderlich. Hier
haben wir zunächst mit denjenigen Verunreini-
gungen der Luft zu rechnen, die bei der fabri-
mäßigen Behandlung verschiedener Stoffe die Ge-
sundheit und das Wohlbehagen des Arbeitenden
so manigfach gefährden, Verunreinigungen, die
zwar auch im Freien in der nächsten Umgebung
der Werkstätte ebenfalls, aber nur vorübergehend
und verhältnismäßig schwach empfunden werden.
Es handelt sich um Verunreinigungen, die durch
die Arbeit selbst herbeigeführt werden, um giftige
Gase und Dämpfe, wie sie bei Bereitung mancher
Chemikalien entstehen, um feinstaubige Stoff-
teilchen, welche in den Tabaksfabriken, den Baum-
wollspinnereien und -Webereien, den Stein-
hauereien, den Werkstätten der Metallindustrie u.
von dem verarbeiteten Material sich abblösen. Es

hat guten Grund, wenn die Arbeiter, welche in derartigen Anstalten beschäftigt sind und atmen müssen, fast durchweg lungenleidend und schwindsüchtig sind und frühzeitigem Tod verfallen.

Hinsichtlich der geschlossenen Räume haben wir insbesondere eines Umstandes zu gedenken, der für die Luft im Freien gar keine Bedeutung hat, des Umstandes nämlich, daß durch das Atmen der in dem Raum weilenden Personen die Luft verdorben, d. h. des Sauerstoffes allzusehr beraubt und wohl auch mit Kohlenäure allzusehr gesättigt werden kann. Wir sagen, im Freien habe dieser Umstand keine Bedeutung, denn einerseits ist der unsern Planeten umwogende und durchwogende Luftstrom so groß, so massenhaft, daß es viele Tausende erforderte, bis durch das Atmen der gesamten Tierwelt mit Einschluß des Menschen all dieser, im Verhältnis zu dem ungeheuren Erdball, dem sie anhaften, so winzig, ja mikroskopisch kleinen Wesen, sein Sauerstoffgehalt in merklicher Weise verringert würde, und andererseits findet ja auch ein Ausgleich durch die Pflanzenwelt statt, welche, umgekehrt wie die Tierwelt, in großen Mengen Sauerstoff ausatmet und Kohlenäure zu ihrem Aufbau verwendet. In geschlossenen Räumen ist dies anders; hier muß durch das Atmen der sich darin aufhaltenden Menschen die Luft verpestet werden, wenn sie nicht durch den Zutrom frischer Luft von auswärts in genügendem Maße verdrängt und ersetzt wird.

Man sollte nun verständigerweise erwarten, daß Leute, die eine äußerst beschränkte Wohnung inne haben, um so eifriger darauf bedacht sein werden, in dieselbe fort und fort frische Luft einzuführen. Sie denken nicht daran, sie sind im Gegenteil nicht selten sehr ängstlich bemüht, den Luftwechsel zurückzuhalten, als trage er den Tod auf seinen Fittigen. Im Sommer bei drückender Wärme, da wird hin und wieder noch wohl eine ungenügende Lüftung vorgenommen, im Winter aber sind viele Menschen völlig taub gegen jede wohlmeinende Mahnung der Einsicht.

Gift für unsere Kinder.

Wir entstehen uns ganz gewaltig, wenn wir von den orientalischen Völkern hören, wie sie sich dem Genuß des Opiums hingeben, wie sie es in den mohammedanischen Ländern in Form von Pissen oder Tafelchen kauen und in China aus besonderen Pfeifen rauchen. Und doch kann uns der von uns als minderwertig betrachtete Chinese entgegenhalten: Du genießest ja selbst täglich Gift, gönne mir das eine Heilmittel, da du deren drei jeden Tag zu dir nimmst und zwei davon oft den kleinsten Kindern gibst.

Alkohol in Bier, Wein, Schnaps und Koffein im Kaffee und Tee haben leider auch schon bei den Kleinen Eingang gefunden. Bezüglich des Alkohols wurde festgestellt, daß 86,2 Prozent der Knaben und sogar 80,9 Prozent der Mädchen solche Getränke erhielten. Bis zu 66 Prozent Kinder wurden festgestellt, die täglich Bier erhalten, und 75 Prozent hatten sogar schon Cognac und Likör getrunken. Namentlich soll der Schnapsgebruß der Jugend mit dem immer stärker werdenden Teetrinken unter Beimengung von Rum und Arak zunehmen. Wie häufig es sogar zur Trunkenheit bei Kindern schon kommt, zeigt eine Umfrage eines deutschen Vereins abstinenter Lehrer, derzufolge unter 7383 Schülern 954 bereits einmal oder öfters berauscht waren.

Für die Verbreitung des Unzugs der Kaffeeernährung sind verschiedene Statistiken vorhanden, nach denen bis zu 95 Prozent der Kinder regelmäßig Bohnenkaffee und bis zu 62 Prozent regelmäßig den aufregenden ausländischen Tee bekommen.

Diese Zahlen reden aus einem traurigen Kapitel aus unseren Familien, von der Vergiftung der kleinen Lieblinge aus Unverstand und Gleichgültigkeit.

Der Alkohol ist ein lähmendes Gift, Kaffee und Tee ein erregendes. Gemeinsam ist allen, daß sie in erster Linie Gehirn, Nerven und Herz angreifen bei regelmäßigem Gebrauch und so allmählich die Gesundheit untergraben.

Schon auf die Erwachsenen wirkt der regelmäßige, lang andauernde Genuß der genannten

Getränke höchst nachteilig; am schnellsten und schwersten leiden aber darunter die Kinder, der noch in der Entwicklung begriffene Nachwuchs unseres Volkes.

Und zwar leidet nicht bloß der Körper, sondern auch die geistige Entwicklung und die Charakterbildung. Wie der Körper leidet, zeigt die Erfahrung, daß dreiviertel aller Magenkrankheiten durch Tabak-, Kaffee- und Teegenuß hervorgerufen werden. Von den Geisteskrankheiten ist die Hälfte auf den Genuß von alkoholischen Getränken zurückzuführen und ein Sechstel aller schwachmünnigen Kinder trägt das Uebel als Folge des Schnaps- und Kaffeemißbrauchs. Noch mehr Kinder sind durch die Gifte dumm, denkfaul, eigenstümmig, reizbar, streitsüchtig und unbotmäßig geworden.

Die täglichen Beobachtungen in der Schule zeigen, daß Kinder, welche regelmäßig Bier, Wein, Schnaps, Kaffee, Tee, wenn auch in geringen Mengen, genossen haben, zu den schlechteren und schlechtesten Schülern gehören.

Kinder, die von Jugend auf besonders an den Genuß von geistigen Getränken gewöhnt werden, gehen oftmals im Leben dem körperlichen und sittlichen Verfall entgegen.

Das beste Getränk für die Jugend ist die Milch in ihren verschiedenen Zubereitungen: Vollmilch, Magermilch, Buttermilch und saure Milch. Mag auch der Preis der Milch gegen früher ungemessen in die Höhe gegangen sein, jedoch er vermeintlich nicht mehr zu erschwingen ist für unbemittelte, linderreiche Familien, so läßt es sich doch immer ausgleichen, indem die Mutter und die Kinder in den kleidern zweckentsprechender und einfacher gehalten werden und der Vater auf eine unnötige Zigarre und auf einen von den täglich mehrfach konsumierten Schoppen freiwillig verzichtet zu Gunsten der gesunden Ernährung der Kinder. Solche kleine Opfer, die im Grunde genommen doch keine sein können, lohnen sich für die Zukunft reichlich.

Frauenrecht.

Am 19. ds. tagte veranlaßt von sozialdemokratischer Seite in allen größeren Städten von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz der erste sozialdemokratische Frauentag. Nach eingehenden Referaten und gewaltiger, mehr oder weniger in Anspruch genommener Diskussion wurde übereinstimmend an allen Orten die von der Zentralleitung aufgestellte und zusammengefaßte Resolution angenommen:

„Die Frauen können ihre wirtschaftlichen Interessen nur dann wirksam verteidigen, wenn sie politische Rechte besitzen. Der erste allgemeine sozialpolitische Frauentag fordert daher das gleiche Stimm- und Wahlrecht für Männer und Frauen in allen Angelegenheiten der Gemeinde, des Kantons und der Eidgenossenschaft.“

In St. Gallen war die Versammlung schwach besucht. Nach einem Rück- und Ueberblick über das Entstehen und den gegenwärtigen Stand der Frauenwahlrechtsfrage führte die Referentin weiter aus:

„Die sozialistischen Frauen leiten die Forderung des Stimmrechts ab aus den wirtschaftlichen Verhältnissen; ändern sich diese, so ändern sich auch die Ideen und Ideale der Frauen. Seit der Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm, ist die Stellung der Frau eine ganz andere geworden. Damals hatte die Frau noch das Hauswesen als ihr Reich, in dem sie ihre volle Befriedigung fand, und es ist begreiflich, daß man von keiner Frauenbewegung etwas wissen wollte. Aber die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich mit der Einführung der Maschinen gewaltig geändert, die Ehe wird immer schwerer, ja sie nimmt immer mehr ab, sodaß die Frauen je länger je mehr darauf angewiesen sind, einen Beruf zu ergreifen.“

Ein Beispiel davon, wie weit dies jetzt schon geschieht, geben einige Zahlen der Volkszählung von 1900. Von 947,000 Frauen der Schweiz waren sie sich bereits beruflich tätig und von 220 Berufen haben sie sich bereits 210 erodert. 100,000 Frauen sind in der Textilbranche beschäftigt, 90,000 im Puz, 60,000 in der Konfektion, und 20,000 in der Metallindustrie. 90,000 Frauen haben sich in 146 Berufen selbständig gemacht. Es kann der Fabrikarbeiterin oder den in andern Berufen arbeitenden Frauen nicht mehr gleichgültig sein, was für Gesetze zu ihrem Schutze erlassen werden, sie wollen auch etwas dazu zu sagen haben. Der Staat ist heute kein Polizeistaat mehr, sondern ein Fürsorgestaat. Es gibt so manche Dinge, für die die Frauen mehr Verständnis besitzen als der Mann, darum soll man ihnen auch Gelegenheit geben, mitzuarbeiten und sie nach und nach dem Mann gleichstellen. Es gibt keinen sozialen Fortschritt mehr ohne die Mitarbeit der Frau.“

Herr Nationalrat Eugster, welcher die Diskussion eröffnete, seinerseits erklärte: Es sei eine Gewissensfrage für die Männer; sie müssen, ob sie wollen oder nicht, sich mit der Frage beschäftigen. Auch sei es recht, daß die Frauen sich mehr mit der Agitation zur Erlangung des Stimmrechts beschäftigen. Die Frau habe heute kein Recht, wenn es sich darum handelt, Gesetze zu machen, aber die Pflichten und die Folgen dieser Gesetze müsse sie gerade so tragen, wie der Mann. Die Mütter müssen die Kinder aufziehen, sie geben ihnen das Beste, was sie haben, und wenn ein Sohn 20 Jahre alt ist, dann hat er das Stimm- und Wahlrecht, während die Mutter, die doch jedenfalls eine größere Erfahrung als der Sohn besitzt, rechtlos ist.

Bei den Männern breche sich die Ansicht immer mehr Bahn, daß den Frauen größere Rechte eingeräumt werden müssen, in allen Parteilagern gebe es solche Männer, die warm für das Frauenstimmrecht eintreten. Der größere Widerstand findet sich bei den Frauen selbst. Das sei auch ein Grund, warum es in der Sache nicht vorwärts gehe. Ich habe keine Zeit! ist der Ausspruch, den so viele Frauen gebrauchen, wenn man ihnen mit dergleichen Dingen kommt. Und doch wird so viel Zeit mit andern nutzlosen Dingen zugebracht.

Es könne sich natürlich nicht darum handeln, den Frauen nun auf einmal die vollständige politische Gleichberechtigung zu geben, sondern zuerst sollen das Kirchen- und Erziehungswesen, die Armenbehörden etc. ihnen geöffnet werden, wenn sie dann hier einmal mitarbeiten, wird es von selber dazu kommen, daß ihnen mehr Rechte eingeräumt werden.

Ein anderer Referent vertrat die Meinung, die Interesslosigkeit vieler Frauen komme daher, weil der Mann sich keine Mühe gebe, seine Frau aufzuklären, sondern sie einfach in ihrer Unwissenheit belasse, hier müsse sich noch vieles ändern.

Ferner sprachen noch Frau Matejka und Frau Rattner, welche ebenfalls warm für die Sache der Frau eintraten, letztere dankte namentlich den Lehrerinnen für ihr Erscheinen, denn sie seien es heutzutage vornehmlich, die die Erziehung des Kindes besorgen müssen, wenn Mann und Frau in die Fabrik müssen.“

Es wird nun abzuwarten sein, welchen tatsächlichen Erfolg das gemeinamte Vorgehen des ersten sozialdemokratischen Frauentages auf das Stimm- und Wahlrecht der Frauen zeitigen wird.

Gefälschte Nahrungsmittel.

Ueber die Fälschung der Nahrungsmittel gab Hr. Dr. Scheurer (Affidant des Kantonschmeiters in Bern) bei Anlaß eines Vortrages folgende sachliche Belehrungen.

„Die Fälschung der Nahrungsmittel ist so alt, wie der Handel mit diesen Gegenständen. Und in der Tat haben die Regierungen der alten Völker strenge Strafen gegen die Fälschungen von Nahrungsmitteln erlassen. Trotzdem hat sich dieses Uebel bis auf unsern Tag erhalten, und es ist nur durch die Nahrungsmittelchemie wirksam zu bekämpfen. So ist die Milch außerordentlich leicht zu verändern, sei es durch Wasserzusatz oder Entrahmung. Allerdings sind derartige Mischungen sehr leicht erkenntlich. Leichter zu betrügen ist bei der Butter. Nach dem neuen Lebensmittelgesetz wird als Butter nur dasjenige Fett anerkannt, das ausschließlich aus Milch hergestellt ist. Meine Butter soll 82 Proz. Fett und höchstens 12 Proz. Wasser enthalten. Hier kann nun die amtliche Kontrolle Betrügerien feststellen. Die Hauptverfälschungen der Butter erfolgen mit Margarine, mit Kofos- und Schweinefetten. Der Butter zum Verwechseln ähnlich ist die Margarine. Als solche müssen alle Speisefette bezeichnet werden, deren Fettgehalt nicht ausschließlich aus reiner Milch besteht.“

Ein weiteres Produkt, das zahlreich gefälschtungen ausgeführt ist, ist das Del. Meines Olivenöl unterscheidet man vom unreinen, indem man solches in einem Glas mit Salpetersäure vermischt und Benzol zugießt. Meines Olivenöl zeigt fast keine Veränderung, während unreines eine Färbung aufweist. Arge Täuschungen kommen beim Honig vor. Das neue Lebensmittelpolizeigesetz schreibt vor, daß Honig, der mit Stärkezyrup, Melasse u. dgl. versetzt ist, als „Kunsthonig“ bezeichnet werde.

Ein unbegrenztes Gebiet der Fälschungen bieten die alkoholischen Getränke dar. Beim Wein vermag selbst der Chemiker nicht immer Naturwein von Kunstwein zu unterscheiden. Auch der Kaffee ist nicht immer echt. Schon die rohen Kaffeebohnen werden künstlich gefärbt. Es werden aber auch künstliche Bohnen aus Brotteig, Porzellan, Lehm hergestellt und unter die echten gemischt. Legt man echte Kaffeebohnen ins Wasser, so fangen sie zu quellen, unter günstigen Umständen sogar zu keimen an, während die Kunstbohnen versallen oder unverändert bleiben. Noch mehr gefälscht wird beim Kaffeepulver. Hier spielt der ausgefottene Kaffeesack eine schlimme Rolle. Eine Prüfung gestattet die Wasserprobe. Streut man reines Kaffeepulver in ein Glas Wasser, so bleibt dies an der Oberfläche und färbt das Wasser nur unmerklich. Beim gefälschten Kaffeepulver dagegen sinkt das Pulver nach und nach zu Boden und färbt das Wasser braun. Auch der Tee wird häufig mit gebrauchter Waare aufgefälscht.

Im großen Ganzen jedoch dürfen wir ruhig unsere Nahrungsmittel essen. Die amtliche Kontrolle ist so scharf, daß solche Betrügereien in der Regel bald entdeckt werden, wobei namentlich das neue Lebensmittelgesetz vorzügliche Dienste leistet.

Frauenrecht.

Untern 18. März wird aus Christiania gemeldet: In der gestrigen Sitzung des Storting nahm zum ersten Mal ein weiblicher Abgeordneter, Fräulein Rogstad, teil. Sie wurde vom Präsidenten des Hauses und vom Ministerpräsidenten begrüßt.

Zum ersten Male in der Geschichte der amerikanischen Rechtspflege haben zu Anfang dieses Jahres weibliche Geschworene durch ihren Spruch einen Prozeß entschieden. In Olympia im Staate Washington, wo nach den letzten Wahlen die Frauen das politische Stimmrecht erhielten und nun alle bürgerlichen Pflichten zu erfüllen haben, fand ein gerichtlicher Termin an in der Klage des Milchmanns A. Koch gegen eine Straßenaufirma auf Zahlung von 10 Dollars und 5 Cents Schadenersatz. Koch leitete den Anspruch daraus her, daß eines Tages infolge einer von der Firma vorgenommenen Sprengung die Pferde seines Wagens scheuten und davonliefen, wobei der Wagen beschädigt wurde. Sechs Frauen wurden als Geschworene vereidigt und nahmen auf der Geschworenenbank im Strafgericht und im Jury Room. Nachdem beide Parteien ihre Argumente vorgetragen hatten, zogen sich die Damen zur Beratung zurück, die eine Stunde währte. Ihr Wahrspruch erkannte dem Kläger die Schadenersatzsumme zu. Unter den Geschworenen befanden sich Rev. Geneva Sate, eine der wenigen weiblichen Geistlichen des Staates Washington, und Frau Frank Blakeslee, die Gattin eines demokratischen Staatslegislativ-Kandidaten.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11169: Weiß jemand von all den Lefern Anweisung zu geben, ob und wie man bei einem Kinde der Anlage zu Hühneraugen, Hornhaut, begehren kann. Das Kind klagt oft, daß die Schuhe drücken, wo solche doch immer in bequemer Größe angeschafft werden. Die Haut erhartet überall sehr leicht wo die Schuhe anliegen. Zu groß getragen, ist dem Uebel ja bekanntlich nur Vorwurf geleistet. Das Kind ist deswegen auf Touren viel weniger ausdauernd als seine Geschwister, worüber es sich ärgert und was manchmal Plan vereitelt. Es würde sich mehr darum handeln, die Haut widerstandsfähiger zu machen, als eigenliche Hühneraugenmittel anzuwenden. Für freundlichen Rat dankt sehr, Anonimistin in S.

Frage 11170: Unser 10jähriges Töchterchen hat die Eigenheit, sobald es außerhalb der Schule etwas schreibt, das Papier quer vor sich zu nehmen und versichert dabei, daß ihm das Schreiben auf diese Weise viel leichter gehe und es Freude habe, so zu schreiben. In der Schule aber setzt es fortwährend Strafe ab, weil es sich vergißt und immer wieder die andre Haltung einnimmt. Ich meine, es sollte in solchen Dingen mehr Freiheit gewährt werden, da Zwang in minderwertigen Dingen Arbeitsfreude und Fortschritt hemmt. Diese Eigenart am Kinde ist nicht nur eine Marotte, sondern der Vater hatte sich auch früh von dem schulmäßigen Schreiben emancipiert, was nun auch das Kind übt. Auch weiß ich niemand von all meinen Bekannten, der den Drill des Schulschreibens beibehalten hätte und fenne Lehrer, deren Schrittsweise weit ab von dem sind, was man Schulschrift nennt. Des Kindes Schrift ist nicht ebenmäßig schön zu nennen, aber sie bleibt sich in ihrer Eigenart durchwegs gleich. Ich habe auch eine Schriftprobe graphologisch beurteilen lassen und lautete das Urteil nebst anderem auf eine noch sehr junge Originalität, was doch gewiß deutlich sagt, daß es zwecklos ist, des Kindes Schreibmanier über eine gewisse Schablone biegen zu wollen. Wie urteilen werte Leser in der Frage? S. a. 3.

Frage 11171: Ich leide jedes Frühjahr an Kopfschmerz, sobald ich ins Freie gehe. Das tut mir so leid, nicht um des Schmerzes willen, denn der ist erträglich, auch wenn er mir oft die Stimmung stört. Wenn ich aber sehe, wie die Häuser sich völlig entleeren und Alt und Jung zum endlichen Frühlingsgenuß ins Freie eilt und dort fröhlich ist, so kann ich mich des Neides doch nicht erwehren und ich fühle mich tief unglücklich. Weiß mir jemand einen guten Rat? Herzlich dankbar wäre dafür Eine junge Hausfrau.

Frage 11172: Ist eine erfahrene Köchin so freundlich, mir ein Rezept zu geben zu einem einfachen Kuchen, der zum Frühstück aufgestellt werden kann und der den Herren schmeckt? Ich habe drei Herren zum Tisch, die früh auf die Straße müssen. Ich brauche keine süße Butter aufzustellen, wenn ein guter Kuchen auf dem Tisch ist. Es muß aber eine gewisse Abdeckung sein und der Kuchen muß kräftig sein. Zum Voraus dankt bestens Eine junge Hausfrau.

Frage 11173: Ist jemand so freundlich, mir Anleitung zu geben zum Weipeln einer Küche und der Speisekammer? Ich möchte diese Arbeit gern selbst

aussühren, um die krank abwesende Hausfrau damit zu überraschen. Die Wohnstube habe ich bereits neu tapeziert, was ganz gut gelungen ist. Solche selbstgemachte Arbeit ist ein großer Genuß. Zum Voraus dankt Eine junge Hausfrau.

Frage 11174: Ich befinde mich in einer peinlichen Lage, über welche ich gern die Ansicht von unbeteiligten Erfahrenen hören möchte. Ich habe mich als ganz junges Mädchen vor drei Jahren verheiratet mit einem Witwer der zwei Kinder hatte. Man fand mich damals für viel zu jung und mir selber erchien der Gedanke ich sollte schon Frau werden, unausführbar. Als das jüngste von allen Geschwistern (zwei ältere Schwestern waren noch unverheiratet daheim) war ich wirklich noch ein verwöhntes und unfertiges Ding. Ich hatte die Kinder aber sehr lieb und fand meine Freude darin, diesen Waischen die Mutter zu ersetzen. Ich wurde auch eine recht glückliche Frau und als mir dann ein eigenes Kindchen geschenkt wurde, da war ich selig. Leider mußte ich meinen lieben Mann infolge eines Unglücksfalles verlieren. Jetzt bewirbt sich ein Freund meines Mannes um mich und da der Betreffende ein Ehrenmann und mir sympathisch ist, wäre ich geneigt, die Vererbung anzunehmen. Nun spricht aber meine Mutter sehr dagegen. Sie sagt, ich werde das doch meinen Schwestern nicht zu leide tun. Ich soll nun einer von diesen Gelegenheiten geben, Frau zu werden. Es ist ja wahr, der Gedanke, selbstständig zu sein, quält mich oft. Sind doch meine Schwestern viel tüchtiger, kluger und schöner als ich und sind mit ihnen keine Kinder angutreten. Ich kann aber doch den Mann nicht zwingen, sich um eine meiner Schwestern zu bewerben, er kennt ja beide. Und ihn abweisen, bloß damit meine Schwestern sich nicht gekränkt fühlen, das will mir doch auch nicht recht erscheinen. Ich weiß aber, daß meine Mutter mich verachten wird, wenn ich nicht nach ihrem Willen tue. Was halten andere davon? Dankbare Anonimistin in U.

Frage 11175: Ist es unfattahast und unklug, wenn eine Tochter, die seit langer Zeit mit einem unbekanntem Herrn in äußerst anregender Korrespondenz steht, das Bild von ihrer Kränzchenverbindung schiekt mit der Bitte, ihm das Konterfei des ihm am unympathischsten und ungeteilt des ihm am sympathischsten erscheinenden Bildes zu bezeichnen? Ich käme so zu einem bestimmten Anhaltspunkt. Denn jetzt ist wirklich nur noch das Aeußere, was bei uns führend sein könnte und ich fürchte mich tatsächlich vor dem direkten Austausch der Bilder. Ich wäre sehr dankbar, freundliche Aeußerungen von Gutsdientenden hören zu können und danke zum Voraus herzlich dafür Eine junge Leserin.

Antworten:

Auf Frage 11118 kann ich Ihnen mitteilen, daß in Genf eine Haushaltungsschule für junge Töchter existiert. Halbjähriger Kursus mit Examen und Diplom beendet. Preis Fr. 30 per Monat für Lächter, die wenigstens 1 Jahr zur Stelle in einer Familie bleiben, Fr. 70 für Töchter, die nach Hause zurückkehren; etwas mehr, wenn die Töchter ein Spezialzimmer wünschen. Die Schule ist vom Bund und der Gemeinde subventioniert. Man wende sich an die Präsidentin Mme. Lotz, avenue de la Croisette Le Cluse, Plainpalais, in Genf. Küchen- und Hausdirektion sind in besten Händen. Es werden 6-8 Schülerinnen angenommen. M. S.

Auf Frage 11161: Die Fingerspitzen werden am Morgen und am Abend in Wermut-Öl getaucht und nicht abgewischt. Im übrigen können die Eltern dem Kinde das Abgeben der Urnat gewaltig erleichtern, wenn sie das Fehlbare nicht unbeaufsichtigt sich selbst überlassen. Solche Kinder müssen geistig immer voll in Anspruch genommen sein. Bei Größeren ist die Verletzung und die Zanspruchnahme der Eitelkeit ein wirksames Hilfsmittel. Ein Kind, das seine Nägel fahl, taugt nicht zum Spielen eines Instrumentes, es darf also nicht derartiges lernen, ehe es die Nägel hat schön lang nachwachsen lassen. Man kann es in feinem Verufe brauchen, der geschickte Finger erfordert. Finger mit abgekauften Nägeln lassen auf verschiedene andere Untugenden schließen, die mißhandelten Finger vertragen also Jedermann die sonst geheim gehaltenen Fehler. Die wulstigen Fingerungen sind einem jeden für Schönheit empfänglichen Auge ein Greuel und das schönste Gesicht vermag mit dieser häßlichen Entstellung nicht zu veröhnen. — Diese Hinweise genügen in der Regel bei intelligenten jüngeren und älteren Kindern, um aus eigenem Willen die böse Gewohnheit abzulegen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß das Nägelrauen gar nicht selten ein Zeichen ist von einem Mangel an Kaltehalt im Blut. Diesem abzuhelfen, ist Sache des Arztes. Als sehr wirksam hat sich das Einnehmen von im Mörler ganz fein zerriebenen Eierschalen bewährt, oder die Kieselsäure der homöopathischen Schule. D. S.

Auf Frage 11162: Kupfersachen reinigt man mit Wieneralkali und Stearindl. Man kann die Gegenstände auch rasch in verdünnter Salzfäure tauchen, nachher in weichem Wasser abschwemmen und rasch gründlich trocknen mit weichen Tüchern. Sind es Ziergegenstände, so kann das Anlaufen für längere Zeit verhindert werden, wenn man dieselben nach geliebener Reinigung und ganz gründlichem Trocknen mit Kautschucklack lackiert. Das Zinngefäß wird in eine Lauge (von 50 g Seife und 50 g calcinierter Soda auf 4 l kochendem Wasser) eingelegt und mit mollenen Wappn gut gewaschen; dann wird jedes einzelne Stück aus der Lauge genommen und, so lange es noch warm ist, trocken abgerieben. Verzehrte Sachen, wie z. B. Zinnblech auf Krügen, reinigt man in der Lauge mit einer passenden kleinen Bürste, um sie nachher auch mit weichem Tuch noch warm rasch und gründlich trocken zu reiben. D. S.

Auf Frage 11163: Das kommt ganz auf den Charakter der Tochter an. Ist sie von Natur aus von bescheidener und zurückhaltender Art, was man mit Zaft bezeichnet, so darf man ein solches Wesen ganz unbedingt allein in eine fremde Umgebung versetzen; sie wird doppelt referiert sein. Anders steht es mit einem jungen Wesen, das seine natürliche Zurückhaltung kennt, das zwar die Kinderfurcht völlig abgestreift hat, sich aber ganz benimmt, wie ein Kind, das sich jedem Fremden, auch dem, der keinen Anlaß zu solcher Vertraulichkeit gibt, dreist an den Arm hängt und mit ihm umgeht, wie mit einer Schulfreundin. Solche Mädchen sollten unter gebiegender Aufsicht stehen, denn sie sind eine Gefahr für sich selber und auch für andere. Das Schlimmste ist, daß die Mütter solcher Neuzeitpflanzen entweder keine Augen haben für das unseine Gebahren ihrer Mädchen, oder daß sie aus Mangel an Autorität nicht den Mut haben, den Fehlern wirksam entgegenzutreten. In solchem Fall ist guter Rat teuer, denn die Einmischung Fremder — und wäre sie auch noch so gut gemeint — wird nur sehr selten gut aufgenommen. S. M. in A.

Auf Frage 11163: Wir hatten daheim in unserem Elternhause stets Ferien Gäste verschiedenster Art in Pension; sehr oft auch Kinder und junge Mädchen, deren Eltern zur Begleitung nicht abkommen konnten. Ich war dem jungen Volk jenenen Gefährtin bei den Streifereien und Spielen in und außer dem Hause. Wir genossen die schönste Zeit zusammen und wir Älteren genossen die Freiheit immer so harmlos wie die Kinder. Einmal aber war unter den Gästen auch ein junges Mädchen zwischen 17 und 18 Jahren. Es war aus guter Familie und mußte wegen Bleichsucht ergiebig frische Luft genießen. Das Mädchen war sehr hübsch, aber seine Manieren verblüfften und erschreckten uns. Es war etwas ganz unseines, respektloses in ihm. Von den schuldigen Rücksichten den anderen Gästen gegenüber zeigte sich keine Spur. Wo die andern sich kindlich freuten, war sie ausgelassen, suchte offensichtlich die Gesellschaft von Herren, mit denen sie in der freieren Weise verkehrte, ohne daß ihr der geringste Anlaß dazu gegeben worden wäre. Sie machte ungeheuer unter dem offenen Fenster Toilette und ließ halbbekleidet in das Zimmer dieses oder jenes Kindes. Das Mädchen steckte mit seinem Tun manch eines von den andern bisher sehr gut gearteten an, und wir sahen uns schließlich genötigt, den Eltern in aller Höflichkeit mitzuteilen, daß das Zimmer ihrer Tochter auf diesen Zeitpunkt anders vergeben sei und leider kein anderer passender Raum verfügbar gemacht werden könne. Die Eltern fühlten sich beleidigt; wir ändern aber atmeten völlig auf, als das junge Mädchen abgereist war. Wir vergaßen diese Lehre nicht mehr, sie hatte uns zur großen Vorsicht in der Aufnahme solcher Mädchen gemacht. Frau M. in S.

Auf Frage 11164: Kinder müssen unbedingt und früh schon gehorchen lernen, sonst ist es unmöglich, einen erzieherischen Einfluß auf sie auszuüben. Es muß Konsequenz herrschen in den Befehlen und deshalb müssen diese wohl überlegt sein, ehe sie gegeben werden. Bei einer bestimmten Ordnung und Folge der Dinge gewöhnt sich schon das kleine Kind recht bald an das, was sein muß. In diesem Punkt fehlen aber die Mütter und die pflegenden Personen unendlich viel, denn sie behandeln die Kinder nach eigenen Stimmungen und Launen. Was gestern verboten war, das wird morgen gestattet und nachher wieder umgekehrt; oder man läßt nach dem ersten Nein durch Schmeicheln oder Trosten sich ein Ja abzwängen. Auch verbieten viele Mütter in einem Augenblick etwas mit aller Energie, um sich nachher gar nicht mehr darum zu bekümmern, ob das Kind dem Gebot oder Verbot auch wirklich nachlebt. Solches merken die Kleinen sofort und richten ihr Tun darnach ein. Intelligente, phantasiebegabte Kinder entwickeln bei ihren Spielen ihren ganz bestimmten Willen, ihre Eigenart, die verständliche Mütter flug berücksichtigen. Ein mit seiner Puppe spielendes kleines Mädchen, das erst einige Worte sprechen kann, behandelt die Puppe und bettet sie stets auf dieselbe Art, die dem Verständnis größerer Kinder oder Erwachsener nicht entspricht. Rücksichtslos wird dem Kinde sein Werk immer wieder zerstört und auf die andere Art zurückgelegt. Die Kleinen, die sich bei ihrer Arbeit offenbar etwas ganz Bestimmtes denken, sich bestimmte Vorstellungen machen, wird schließlich erjümt, weint und gibt alle Zeichen von Empörung gegen die Vergewaltigung. Das wird als Eigeninn ausgelegt, der unbedingt zu brechen sei. Ein anderes kleines Kind spielt mit Bauklötzchen oder farbigen Täfelchen. Es ist in seine Arbeit ganz vertieft und verlangt nach keiner Gesellschaft. Das Kindermädchen aber will ihres erzieherischen Amtes walten und will dem Kleinen, so ernst beschäftigten Baumeister etwas „Rechtes“ vorbauen, etwas, das aber des Kindes Gedankenkreise stört und ihm das Spiel verleidet macht. Schließlich, als die Luderei nicht eben will, wischt es die Klötzchen erbittert über den Tisch und für diese Unart wird es von der „Erzieherin“ bestraft. Der Kleine ist, wenn man ihn ruhig gewähren läßt, ein ausgesprochen ordnungsliebendes Kind. Wenn es mit seinen bunten Täfelchen sich fast gespielt hat, legt es dieselben nach seiner Farbenwahl in die Schachtel und ruht nicht, bis es die vielleicht einzeln am Boden gestreuten Stücken zusammengesucht und der Figur einverleibt hat. Eine Schwester meint etwas Gutes zu tun, indem sie die Schachtel wieder unspült und die einzelnen Stücken im Angeseht des Kindes zu einer als Vorlage gegebenen Figur zusammensetzt. Oder sie nimmt den am ordentlichen Einordnen begriffenen Jungen von seiner angefangenen, ordnungsgemäßen Arbeit weg, um etwas anderes mit ihm zu beginnen. Das Jungchen schreit und wird ungeberdig, und etwa eine erziehungswillige Mutter ordnet an, daß dem Kleinen sein Eigeninn ausgetrieben werden

müsse. Auf diese Weise wird der gute, feste Wille ge-
tötet und Eigenfinn und Trotz gepflanzt. Solche Bei-
spiele gibt es bei hunderten. Wer mit Erfolg erziehen
will, der muß Bescheid wissen in der Kindesnatur, sonst
richtet er unbewußt großes Unheil an. Es ist deshalb
durchaus nicht gleichgültig, wenn man seine kleinen
Kinder zur Wartung anvertraut und die gewissenhafte
Mutter wird es an der aufmerksamsten Prüfung und
Beobachtung nicht fehlen lassen. Das Beobachten,
Studieren und Lesen von einschlägigen Schriften wird
die freibehaltene Mutter in der Erkenntnis mächtig för-
dern. D. S.

Auf Frage 11165: Ich bin der festen Ueber-
zeugung, daß das Salz dem Körper zu seinem Ge-
deihen unentbehrlich ist. Natürlich muß es den Speisen
mit Maß und mit Ziel zugesetzt werden. Es ist er-
wiehen, daß der völlige Mangel an Salz den Menschen
degeneriert. Unbekannt ist es ja auch, daß Einspritz-
ungen von einer Kochsalzlösung den am Hals leiden-
den befindlichen Lebensfunken wieder aufs neue anzufachen
vermag. Die glückliche, kräftigende Wirkung der von
den Aerzten verordneten Salzbäder ist ebenfalls be-
kannt. Z.

Auf Frage 11166: Bringen Sie in eine starke
Glasflasche 50 g guten Chloralkali und übergießen diesen
mit $\frac{1}{4}$ Liter kaltem Regen- oder destilliertem Wasser
und schütten Sie diese Mischung ein parmal um.
Nebenbei machen Sie eine andere Auflösung aus 80 g
calciniertes Soda in etwas weniger als $\frac{1}{4}$ Liter warmem
Regen- oder destilliertem Wasser, welche Mischung Sie
dann erkaltet zu der Chloralkalilösung gießen. Das Ganze
muß gut umgeschüttelt werden. Sobald die Flüssigkeit
sich geklärt hat, gießt man sie sorgfältig von dem Boden-
satz in eine andere Flasche ab, welche gut verkorkt an
einem kühlen, dunklen Ort aufzubewahren ist. (Die
Flasche mit einer Etikette versehen und aufschreiben!)
Nach längerer Zeit zerlegt sich die Lauge, weshalb kein
großes Quantum zur Aufbewahrung bereitet werden
soll. D. S.

Auf Frage 11167: Erwärmen Sie den Hals des
Gläserns mit einem brennenden Streichholz. Das
Glas erweitert sich dadurch und der Stöpsel kann leicht
herausgezogen werden. M. Z.

Auf Frage 11168: Gewiß ist der von Ihnen ge-
zeichnete ein schwacher Standpunkt, doch ist Belehrung
in solchem Fall unnütz. Viele wollen eben erst durch
Schaden klug werden und dies verspätete Klugwerden
müssen dann in erster Linie die misleitenden Töchter
büßen. Was den Eltern als Folge davon Unangenehmes
erwächst, das hat ihr Unverstand reichlich verdient. D. S.

Feuilleton.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Als Liefia Herrenfelde Frau v. Lindenhof wurde,
konnten sich Arnstettens der Hochzeitsfeier nicht enthalten.
Frau v. Herrenfelde hatte ein glänzendes Fest arrangiert.
Darin war sie Meisterin.

Uebrigens galt es dabei, Dolfs künftiger Braut
zu imponieren. Die junge Dame, die in Ostende mit
Dolf angebandelt hatte, war mit ihren Eltern unter
den Hochzeitsgästen.

Frau v. Herrenfelde hatte auch die Genugtuung,
daß die Herrschaften nicht abweilen, ehe die Verlobung
perfekt wurde. Nun hatte die kluge Frau zwei ihrer
Kinder glänzend untergebracht. Sie war stolz auf dieses
Werk und trug das Haupt seitdem noch etwas höher.

Herr von Herrenfelde trat immer mehr in den
Schatten zurück. Er hatte nichts weiter zu tun, als
die Unfehlbarkeit seiner Gattin zu bewundern. Und
Hans sah mit gemischten Gefühlen von sich. Welche
Frau würde ihm das Schicksal, von seiner Mutter ge-
lenkt, zuführen? Er reifte etwas bekommen mit seinem
Bruder in die nahe Garnison zurück — verliebte sich
dort sterblich und sinnlos in ein armes Bürgermädchen.

Dieser Sproß der Herrenfelde begann aus der
Art zu schlagen. Ganz plötzlich wurde er sich bewußt,
daß er ein fühlender Mensch war.

Was würde seine Mutter zu dieser Ueberraschung
sagen? — Vorläufig ersuhr sie nichts davon und Hans
Herrenfelde verliebte ein halbes Jahr in ungetrübtem
Glück.

Seine Angebetete, die Tochter eines Beamten, war
wirklich ein liebes, hübsches Mädchen. Sie sah in
Hans Herrenfelde ihr Ideal und fragte vorläufig nichts
nach Rang und Stand — und nach feindlichen Ver-
wandten.

Und die Liebe sah wirklich fest bei ihm. Er war
entschlossen, sein Mädchen zu heiraten um jeden Preis.

Als Frau v. Herrenfelde von ihm mit dieser Absicht
bekannt gemacht wurde, sah sie ihn starr an. Mit hoheits-
voller Miene fragte sie ihn, ob er verrückt geworden sei.
Daß seine „fogenannte“ Braut bürgerlich wäre, darüber
wollte sie ja hinwegsehen. So bedauerlich es wäre,
sei es doch erwiesen, daß der Adel sich mehr und mehr
mit den Bürgerlichen vermische. Aber daß sie arm sei,
mache die Verbindung unmöglich, „Uebrigens begreife
ich dich nicht. Solche Sentimentalitäten hätte ich dir
nie zugetraut.“ Schloß sie ihre Rede.

Wider Erwarten bekam Hans durch seinen Vater
Unterstützung. Der alte Herr freute sich im Stillen
unbändig, daß wenigstens eins seiner Kinder herzens-
warm zu empfinden imstande war. Er trat mit un-
geahnter Energie für seinen Sohn ein und hielt allen
entrühten Vorwürfen seiner Gattin gegenüber an seinem
Willen fest.

Hans durfte seinem Herzen folgen und durch diese
Angelegenheit kam er seinem Vater um vieles näher.

Die Familie Herrenfelde teilte sich fortan in zwei
Lager, in ein riesig feudales, kühles und vornehmes
und in ein schlichtes, herzliches und gefühlswarmes.
Hans heiratete sein Mädchen und richtete sich mit dem
väterlichen Zuschuß einfach, aber behaglich ein. Seine
kleine Frau kam bald darüber hinweg, daß nur ihr
Schwiegervater bei ihrer Hochzeit anwesend war. Sie
machte ihrem Gatten seine Häuslichkeit so lieb, daß er
alles andere willig aufgab. Und alle vier Wochen kam
Herr v. Herrenfelde auf einige Tage zu Besuch und ver-
stand sich ausgezeichnet mit seiner bürgerlichen Schwieger-
tochter.

Frau v. Herrenfelde hätte kopfschüttelnd die Achseln
gezuckt, wenn sie Zeugin von diesem liebetenden
Familienidyll hätte sein können. So etwas lag ihr
gar nicht.

Ueber ein Jahr war Ursula Kurt Arnstettens Gattin.
Sie lebte ihre Tage in strenger Pflichterfüllung und
zeigte ihrem Mann stets ein freundliches, liebevolles
Wesen. Er fühlte sich wunderschön glücklich in ihrem
Besitz. Das einzige, was zuweilen seinen leuchtenden
Glückshimmel trübte, war Ursulas gehaltenes Wesen.
Seine Zärtlichkeit ließ sie stets willig über sich ergehen,
aber freiwillig erwiderte sie dieselben nicht. Als er
darüber zu ihr sprach, strich sie ihm wie eine zärtliche
Mutter über das Haar.

„Das liegt nicht in meiner Art, Kurt. Damit
mußt du dich abfinden, ich kann mich nicht anders geben.“
„Ich tue es ja auch, Liebling. Nur manchmal,
wenn ich zurückdenke, wie du früher warst, dann meine
ich, es müsse viel mehr Leidenschaftlichkeit in dir stecken.
Vielleicht fehlt mir das Zauberwort, sie zu wecken.
Liegt es doch über deinem ganzen Wesen wie ein Schleier,
seit du mein Weib geworden bist; allerdings ein an-
mutiger, verklärender Schleier. Aber so sonderbar sind
wir Menschen, jetzt gelüftet es mich manchmal, die wilde
Ursula wieder zu wecken.“

Sie wandte sich ab und machte sich an einer Frucht-
schale zu schaffen.

„Die laß lieber ruhen, es ist besser so,“ sagte sie
ernst und griff dann ein anderes Thema auf —

Im Herbst begann Arnstetten plötzlich zu kränkeln.
Er hatte sich eine schwere Erkältung zugezogen. Ein
heftiger akuter Gelenkrheumatismus warf ihn nieder
und brachte sein Leben in Gefahr. Ursula übernahm
die anstrengende Pflege ganz allein. Sie wich kaum
von seinem Lager, und wenn er große Schmerzanfälle
hatte, litt sie mit ihm. Wärmer als in gesunden Tagen
empfand sie jetzt für ihn. So lange er in Gefahr war,
flogen ihre sehnlichsten Gedanken nicht wie wilde,
ruheloze Vögel in die Ferne. Jetzt sorgte und bangte
sie nur für ihren Mann.

Obwohl auch das Herz durch die Krankheit an-
gegriffen wurde, gelang es doch, Arnstetten zu retten.
Er erholte sich wieder und der Arzt schickte ihn zur
Kur nach Wiesbaden. Ursula begleitete ihn selbstver-
ständlich.

Fast den ganzen Winter hatte er auf dem Kranken-
lager zugebracht. Im Februar durfte er endlich mit
Vorzicht das Bett verlassen und Mitte März reisten
die Gatten nach Wiesbaden ab. Die Kur bekam Arn-
stetten vorzüglich. Als sie Ende Mai nach Arnstetten
zurückkehrten, war er scheinbar vollständig geheilt. Daß
er mit seiner Herztätigkeit nicht zufrieden war, ver-
schwieg er Ursula, und hat auch den Arzt, ihr nichts
davon zu sagen. Es würde ja mit der Zeit schon
wieder in Ordnung kommen. Wozu sollte er ihr damit
Sorge machen?

Sie nahmen nun ihr altes Leben wieder auf. —

Die Herrenfelde hatten sich während Arnstettens
Krankheit sehr liebenswürdig benommen. Nun zwei
ihrer Kinder so glänzend versorgt waren, hatte sich
Frau v. Herrenfelde Groß auf Ursula wieder gelegt.
Als kluge Frau hielt sie mit allen gute Nachbarschaft.
Ihren Sohn Hans erwählte sie nicht mehr fest seiner
obsuren Heirat. Sie ignorierte auch die Besuche ihres
Mannes im Hause ihres Sohnes, obwohl sie sehr gut
davon unterrichtet war. Ihr Stolz hatte empfindlich
gelitten unter dieser Verbindung.

Ihrer Tochter gegenüber machte sie sich Luft. Liefia
hatte eigentlich der Hochzeit des Bruders beizohnen
wollen. Als sie jedoch ihrer Mutter diese Absicht ver-
riet, war diese vor Entrüstung außer sich.

„Unterließ dich nicht, Liefia! Wenn Hans dieses
bürgerliche Mädchen mehr gilt, als wir alle, so mag
sie ihm auch uns alle ersehen. Du wirst mir doch nicht
den Affront antun und bei dieser Hochzeit anwesend
sein? Ich verzeihe es dir nie.“

„Aber Papa wird doch auch dabei sein,“ wagte
Liefia einzumenden.

Mit einer unannahmlich hoheitsvollen Gebärde
zuckte Frau v. Herrenfelde die Achseln.

„Dein Vater hat schwache Begriffe vom Standes-
bewußtsein — Gott sei es geklagt. Er hat mir zum
Trotz diese Heirat durchgesetzt und muß sie sanctionieren.
Ich will keinen Teil daran haben, daß mein Sohn
herabgestiegen ist. Und du solltest dich nicht öffentlich
gegen mich auf seine Seite schlagen.“

Liefia hatte sich gefügt. Viel zu viel stand sie noch
immer unter dem Einfluß ihrer gefühlskalten Mutter.

Einige Wochen später besuchte sie Ursula, die seit
einigen Tagen von Wiesbaden zurück war.

„Ich wollte nachsehen, wie deinem Manne die Kur
bekommen ist, Ursula.“

„Gottlob sehr gut. Ich danke dir für deine Teil-
nahme, Liefia. Wie geht es bei Euch, alles wohl?“

„Danke. Mein Mann befindet sich ausgezeichnet.
Du — wir kommen merkwürdigerweise sehr gut mit
einander aus. Er ist so riesig gutmütig und immer
lustig und fidel. So viel wie jetzt habe ich zu Hause
nie gelacht.“

„Es freut mich, daß du glücklich bist, Liefia.“
Diese sah auf ihre Fußspitzen herab.

„Glücklich? Na weißt du, früher hab ich mir das
in sentimentalen Umwandlungen anders gedacht, das
sogenannte Glück. Meines kommt mir ein wenig haus-
backen vor, nicht so himmelstreichend. Aber so etwas gibt
es wohl nur in Romanen. Man muß sich mit der Wirk-
lichkeit abfinden. Schließlich ist es auch so bequemer.“

„Und wie geht es deinen Eltern und Brüdern?“
Liefia verzog den Mund.

„Mama und Papa sind spinnenfeind wegen Hansens
Heirat. Dolf hat sich versehen lassen. Er ist in Berlin,
weil seine Braut dort wohnt. Es genierte ihn wohl
auch ein wenig, mit Hans zusammen bei einem Regi-
ment zu stehen.“

„Barian?“

„Ach, tu doch nicht so unbesangenen, Ursula. Dolf
kann doch nicht bei Hans verkehren. Diese Frau ist
doch unmöglich für uns.“

Ursula sah ernst und forschend in ihr Gesicht.

„Kennst du sie denn, Liefia? Mir wurde von meinem
Vater nach Wiesbaden berichtet, daß niemand von Euch
bei meines Bruders Hochzeit war — außer meinem Vater.“

„Ja, Papa ist der einzige, der Hans in seiner
tollen Idee bekräftigt hat.“

„Hast du dich denn überzeugt, daß diese Idee
wirklich so toll war? Ich muß dir gestehen, Liefia,
Hans hat mir durch diese Heirat imponiert.“

„Ach geh — du machst einen schlechten Scherz.“

„Nein, gewiß nicht. Ich an deiner Stelle hätte
mir auch mindestens erst einmal die junge Dame an-
gesehen, ehe ich sie durch mein Fernbleiben von ihrer
Hochzeit so schwer gekränkt hätte. Du hättest es deinem
Bruder zuliebe tun müssen.“

Liefia machte ein ganz erstauntes Gesicht. Auf
solche Resart einer Standesgenossin war sie nicht gefaßt.
Endlich sagte sie leise:

„Entre nous, Ursula, — ich wollte im Anfang
zu dieser Hochzeit gehen, aber Mama war außer sich
darüber. Da mußte ich es doch aufgeben.“

„Du bist doch jetzt verheiratet und dir hat nie-
mand als dein Gatte etwas zu verbieten.“
Liefia lachte.

„Ach, der verbietet mir nichts, er wäre selbst gern
dabei gewesen. Aber weißt du, Mama hat so eine
Art — man kann nicht dagegen ankommen. Es tut mir
nun eigentlich selbst leid, daß ich mich zurückhalten ließ.“

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Denkspruch.

Ist ein Wort der Pipp' entflohen, Du ergreiffst es nimmermehr, Führet die Neu' auch mit vier Pferden Augenblicklich hinterher.

Perlenarbeiten in alter und neuer Zeit.

Perlenarbeiten erfreuen sich der zunehmenden Gunst der Mode; und es ist in der Tat nur zu begrüssen, wenn das farbenprächtige und so sehr dauerhafte Material der Glasperle infolge der neuwachenden Vorliebe für reichdecorative Schmuckwirkung wieder zu Ehren kommt. Da bisher ein über dieses Gebiet geschichtlich, technisch und künstlerisch orientierendes Werk überhaupt nicht existierte, kommt die von der bekannten Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt soeben herausgegebene Monographie: „Glasperlen und Perlenarbeiten aus alter und neuer Zeit“ einem ausgesprochenen Bedürfnis entgegen. Seine außerordentlich reichen und schönen Inhalts wegen wird es aber auch noch weit über den Kreis der speziellen Interessenten hinaus wertvolle Anregung geben.

Die umfassende Abhandlung von Direktor Dr. Pasarell-Stuttgart gibt sowohl eine erschöpfende Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Glasperlen und Perlenarbeiten in allen Zeiten, sowie eine eingehende Beschreibung der abgebildeten Arbeiten in technischer und künstlerischer Hinsicht. Was aber diese einzig-

artige Monographie ganz besonders wertvoll macht, sind die zahllosen und prächtigen Abbildungen und Tafeln, die eine Uebersicht über die wertvollsten und künstlerischsten grösstenteils in Museen oder in Privatbesitz befindlichen Arbeiten aller Perioden und Länder bieten. Da sehen wir prächtige romanische, Rokoko-, Renaissance-, Barock- und Biedermeier-Glasperlenarbeiten, darunter Behänge, Beutel und Bucheinbände, Tapeten, Häubchen, Strumpfbänder, Taufkleider usw. in bunter Abwechslung; ferner Arbeiten aus Afrika, Amerika und den Südpolländern, endlich eine Auswahl der besten Perlenarbeiten moderner bedeutender Künstler und Künstlerinnen, darunter Behänge, Kolliers, Gürtel, Täschchen, Niederbälge, Schwäls u. a. m. Im Verhältnisse zu dem Gebotenen ist der Bezugspreis von Mk. 6. — für das vornehm in Witten gebundene Werk als außerordentlich niedrig zu bezeichnen. Alle künstlerisch tätigen Damen, alle beruflichen Interessenten, Bibliotheken, Sammler, Schulen usw. seien nachdrücklich auf die Monographie, die in allen Buchhandlungen oder von der Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt direkt zu beziehen ist, hingewiesen.

Neu. Bewegliche Blauviator. Patent Nr. 56.464.

Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. 1834

Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1. — und Fr. 1. 75 franko, bei Herrn Philipp Collin, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchâtel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Hämie, Blutmangel, Herzklopfen, Kurzatmigkeit.

Wenn vernachlässigt, entstehen schlimme Folgen.

Zu Anbetracht des Ueberhandnehmens von Bleichsucht und Blutarmut unter den jungen Mädchen machen wir auf die nächsten Erscheinungen aufmerksam, um deren genauere Beobachtung wir eindringlichst ermahnen. Blasse Lippen und blaßes Zahnfleisch, bleiches Gesicht, schwacher Appetit, Herzklopfen und Kurzatmigkeit bei der geringsten Anstrengung, mattes und schläfriges Gefühl, sehr launig und misgestimmt. [2288]

Wo diese Zustände vorhanden, ist Ferrromanganin das sicherste und zuverlässigste Präparat, welches in kurzer Zeit gute Gesundheit, rote Lippen und frische Wangen schafft. (44)

Ferrromanganin kostet Frs. 3.50 die Flasche, in Apotheken erhältlich.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 2191

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man nur auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke nicht vergessen werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.

Eingaben auf Inserate, welche nicht in der neuesten Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955]

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich Die Expedition.

Gesucht:

2330] in ein gutes Privathaus ein gesundes, ordentliches Mädchen, durchaus zuverlässig zu Kindern u. tüchtig im Zimmerdienst. Uebung im Bügeln und Flickern erwünscht. Einsendung der Zeugnisse erbeten. Eintritt sofort. Monatslohn Fr. 40. — Frau Heer-Grob, Mols (Kt. St. Gallen).

In einer guten Privatfamilie von nur Erwachsenen findet ein junges, kräftiges Mädchen Stelle, um die häuslichen Arbeiten und das Kochen zu erlernen. Freundliche Anleitung bei mütterlicher, vorbildlicher Mitarbeit. Als Ansporn zum Fleiss wird ein schönes Taschengeld gewährt. Es können nur gut erzogene Töchter berücksichtigt werden. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre F V 2257.

Gesucht:

an Kurort des Bündnerlandes zur Besorgung eines drei- und vierjährigen Mädchens eine gebildete, brave, katholische Tochter gesetzten Alters. Offerten nebst Gehaltsansprüchen u. Photographie unter Chiffre H 2299 befördert die Expedition.

Vertrauensstelle.

2306] Gesucht zu 2 Kindern, 2 1/2 Jahre und 2 Monate, eine treue, zuverlässige, einfache Tochter gesetzten Alters. Muss in Kinderpflege vollständig bewandert sein. Solche, die gut nähen kann, bevorzugt. Offerten mit Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen an Waldhotel Unspunnen-Interlaken.

Für ein gesundes und arbeitswilliges Mädchen ist Stelle offen zum Anlernen in den Hausgeschäften und im Kochen. Den Leistungen entsprechender Lohn und mütterliche Obsorge. Offerten unter Chiffre W 2256 befördert die Expedition.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver. Der alten Waschfrau hochgeliebt, Man ungern nur den Abschied gibt. Da ist Schuler's Waschpulver das beste Verfahren, Um ihr die schwindenden Kräfte zu sparen.

Sprach- u. Handelsinstitut für Knaben

(5376 S) Quinche & fils. [2314] Clos-Rousseau. — Cressier, Neuchâtel (französ. Schweiz).

Töchter-Pensionat.

2223] Herr Prof. Ed. Marchand-Ladame, Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, nehmen junge Töchter in Pension auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Der Unterricht kann auch gänzlich zu Hause gegeben werden. Familienleben zugesichert. Faubourg du Crêt 8, Neuenburg.

Prospekte, Referenzen u Adressen ehem. Pensionärinnen z. Verfügung

Ecole professionnelle communale de Neuchâtel.

Les cours suivants s'ouvriront le 20 avril à 8 heures du matin: Cours professionnels et restreints de lingerie à la main et raccommodage, Coupe et confection, Broderie et repassage. Cours de dessin décoratif. Classe d'apprentissage de lingerie; 2 an d'études. Classe d'apprentissage de couturières; 3 ans d'études. Cours gratuits pour les apprenties lingères, couturières pour dames et couturières pour garçons, 2 heures par semaine.

Pour programmes, renseignements et inscriptions s'adresser à Madame J. Légeret, directrice. Inscriptions le mercredi 19 April de 9 heures du matin à midi au nouveau collège des Terreaux, Salle Nr. 6. 2329] (H 2865 N) Commission scolaire.

Locarno. Pension Villa Quisisana. Familienleben. Geschütztste Lage. Mässige Preise. [2300] A. Franzoni-Fischer.

Junge, nette Tochter sucht Stelle in bessere Familie als Zimmer- oder Kindermädchen, event. auch Hilfe in einem Laden, im italienischen Sprachgebiet. Zeugnisse sehen zu Diensten. Geft. Offerten sub Chiffre D 2319 befördert die Expedition d. Bl.

Für eine 16jährige Tochter aus gutem Hause wird Stelle gesucht zu Kindern und zur Aushilfe in der Haushaltung. Bevorzugt wird Zürich oder dessen Umgebung. Antritt 1. Mai. Geft. Offerten unter Chiffre M 2311 befördert die Expedition d. Bl.

Eine diplomierte junge Tochter aus guter Familie würde sich gern in einer Familie nützlich machen. Ein Kind unterhalten, mit ihm perfekt französisch und deutsch sprechen und im Freien spielen. Sie würde leichtere Haus- und Gartenarbeit leisten und könnte im Nähen behülflich sein. Die Suchende ist auch mit der Musik vertraut. Gute Behandlung u. Familienanschluss sind bedingt. Bevorzugt wird ein Höhenort. Geft. Offerten sub Chiffre C K 2318 befördert die Exped.

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen. Hochachtend

2185 Die Expedition.

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es absolut notwendig, der Expedition neben der neuen auch die bisherige, alte Adresse anzugeben.

Gesucht:

für einige Monate, event. auch länger, zuverlässige, ruhige Tochter, welche in den Handarbeiten bewandert ist und auch Zimmerdienst verrichtet. Leichte Stelle. Dienstmädchen vorhanden. Offerten unter Chiffre W 2328 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

2315 eine gut erzogene, gesunde Tochter zur Pflege und Beaufsichtigung von 2 Kindern und zu leichtem Privatzimmerdienst in der Arztwohnung. Lohn Fr. 35.—, ev. nach Uebereinkunft. Offerten mit näheren Angaben über Alter und bisherige Tätigkeit an Unterzeichneten. Eintr. 1.—15. April. Dr. med. G. Schönholzer Sanatorium Wallenstadtberg.

Gesucht:

nach Basel in eine Arzlfamilie ein tüchtiges, braves Mädchen, welches kochen kann. Eintritt 15. März. Gute Behandlung und guter Lohn. Offerten unter Chiffre S 2301 befördert die Expedition des Blattes.

Gesucht:

zu alleinstehender Dame nach Burgdorf eine zuverlässige, brave Tochter bestandenen Alters, die das Hauswesen versteht. Offerten unter Chiffre D 2307 befördert die Exped. d. Bl.

Gesucht:

Einzelne Dame sucht reinliches, treues Mädchen, das selbständig einem Haushalt vorstehen und gut bürgerlich kochen kann. Mit nur guten Empfehlungen sich zu wenden an Hans Bislin, Ragaz. [2308]

Ein Eldorado für eheliche Mädchen.

Ein Paradies für betrautete Mädchen muß Kanada sein. Obwohl in der letzten Zeit Scharen von jungen Engländerinnen nach der Kolonie ausgewandert und dort glücklich in den Hafen der Ehe eingelaufen sind, ist die Nachfrage nach Bräuten doch noch immer sehr stark. Dieses Jahr langte in England ein Mr. Thomas Howell aus Kanada an, der das Geschäft der Heiratsvermittlung im allergrößten Stile betreibt, und von einem Bräutigamtrupp im großen Nordwesten mit der „Einfuhr“ von 5000 Bräuten betraut ist. Es handelt sich dabei um ein ganz reelles Unternehmen, das von der Regierung gutgeheißen wird. Ein englisches Blatt hat den kanadischen Einwanderungskommissär in London über Howells Unternehmen befragt und folgende Antwort erhalten: „Diese jungen Damen werden die Auswahl unter 50,000 betrautfähigen Jungfrauen haben, von denen vielleicht 30,000 ihre eigenen Farmen besitzen. Die anderen sind Angestellte auf diesen Farmen oder Sanowmerker in den kleinen Städten des Nordwestens von Kanada. Unverheiratete, junge Damen sind dort eine große Seltenheit. Sobald eine ledige, junge Frauensperson auf einer Farm anlangt, werden große Gesellschaften und Tanzpartien zu ihren Ehren auf allen benachbarten Farmen veranstaltet.“ Fred Moß, der Londoner Vertreter der Kanadischen Nord-

bahn, hatte viel zum Lob der nordwestlichen Zukunftsbräutigame zu sagen, die er als anständig, arbeitsam, sparsam und vorwärtsstrebend beschrieb: „Dort erwartet die englische Braut ein eigenes Haus, in dem sie nicht Sklavin, sondern Herrin sein wird.“ Fred Salter, der europäische Direktor der Grand Trunk Railway, war noch enthusiastischer in seiner Beschreibung der liebebedürftigen Kanadier: „Es ist ein prächtiger Männer-schlag.“ Viele davon haben Universitätsbildung. Die englischen Mädchen müssen sich nicht einbilden, daß der westliche Farmer ein ungehobelter Barbar ist.“

Gewerbliche Frauenbildung.

Die Schweizer Fachschule für Damenschneiderei und Bingerie in Zürich hatte letztes Jahr in den Lehrwerkstätten 127 Schülerinnen, in den Spezialkursen 371 Teilnehmerinnen. Von den 20 Lehrerinnen sind 12 vollbeschäftigt, 2 während eines Teiles des Jahres und 6 im Nebenamt. Der Arbeitslehreunterricht, der Ende Nov. 1910 begann, dauert bis März 1912. Drei Schneiderinnen wurden durch einen Jahreskurs zu Fachlehrerinnen ausgebildet. In die Ausgaben (71,530 Fr.) leisteten der Bund 13,866 Fr., der Kanton 12,500 Fr., die Stadt 11,500 Fr., Private und Vereine 5693 Fr. Der Arbeitsvertrag brachte 11,680 Fr., die Kursgebühren 9534 Fr. ein.

Neues vom Büchermarkt.

Frauenwirtschaft, Jahrbuch für das hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenwirken. Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl). I. Jahrgang. 4^e (268) W. Glöckner, 1911, Volksvereins-Verlag. Geb. 4.80 Mt.

In Verbindung mit einer größeren Vereinigung hauswirtschaftlicher und gewerblicher Lehrerinnen und einer Reihe von einschlägigen Seminaristen begann Stern 1910 die Zeitschrift „Frauenwirtschaft“ zu erscheinen, die dann im Herbst 1910 Organ des führenden „Verbandes zur Hebung hauswirtschaftlicher Frauenbildung“ wurde, der sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt. Die in einem hübschen Bande als „Jahrbuch“ gesammelten Monatshefte enthalten 43 größere Abhandlungen über die verschiedensten in weibliche Fortbildung und technische Fachbildung einschlägigen aktuellen Fragen. Dieses neue Handbuch, das der Fortbildung der hauswirtschaftlichen und technischen Lehrkräfte dient, Frauen und Männern reichlichen Stoff für gemeinnützige Vorträge an die Hand gibt, wird als wissenschaftliche und vornehme Erscheinung dieser Art Behörden, Schulen, Vereinen und gemeinnützig arbeitenden Einzelpersonlichkeiten bald unentbehrlich sein.

Gesucht:

2303] in ein Privathaus am Zürichsee ein ordentliches, treues Mädchen, welches in allen Hausgeschäften bewandert ist. Eintritt 1. April. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre H 2303 befördert die Expedition d. Bl.

Junge Tochter aus gutem Hause, welche zwei Jahre in einem ersten Atelier tätig war und etwas Musikkenntnisse besitzt, sucht passenden Wirkungskreis, wo sie ihre Kenntnisse verwerten könnte. Gefl. Offerten unter Chiffre A B 2316 befördert die Expedition d. Bl.

Für Eltern.

In kleiner, guter Familie in Zürich finden 1 bis 2 schulpflichtige Kinder liebevolle Aufnahme und Erziehung. Gute Primar- und Sekundarschulen. Beste Referenzen. Gefl. Offerten sub Chiffre A G 2320 an die Exped. d. Bl.

Pensionat de jeunes filles

„Les Rochettes“. H 5207 N
2082] Madame B. Althaus et Mile. A. Germiquet, filles de M. le professeur. Germiquet. Neuveville près Neuchâtel.
2310] Kleines, christliches (H 2424 L)

Töchter-Pensionat.

Vollständiger Unterricht im Französischen. Luftkurort. Sport. Freiheit. Prosp. Ref. Mme. Ducraux, Les Charbonnières près du Pont, Waadt, Schweiz.

Töchter-Institut

VILLA MONTFLEURY
Neuveville bei Neuchâtel.
2266] Studium der franz. und andern modernen Sprachen, Handarb., Musik, Kochkurs. Komfort. Haus, grosser, schöner Garten, Familienleben, Prospekt u. Referenzen zu Diensten. (H 2466 N) Mesdames Reinlé.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kluge Damen

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „Förderin“ (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—
J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.)

Damenbinden

(Monatsbinden)
waschbar, aus weichem Frottiertoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
Diskreter Versand von
Otto Stähelin-Frölich
2226] Wäschegeschäft
Bürglen (Kant. Thurgau).

Der Versuch

mit Kathreiners Malkaffee hat mich höchst befriedigt. Ich bin ganz erstaunt über das angenehme, bekömmliche Getränk und werde dasselbe überall warm empfehlen, schreibt ein Arzt.
2272]

SCHULER'S
weisse parfümierte
Bleich-Schmier-Seife
die billigste Seife!
Paquets à 500 grm. 30 ctm.
Überall verlangen!

Ira-Damen-Binde

ist die beste der Gegenwart.
2251] Dutzend Fr. 1.75, 6 Dutzend Fr. 10.50, 12 Dutzend Fr. 20.— franko
Nachnahme. Gürtel Fr. 1.25 und 1.75. Aertzliche Broschüre gratis.
St. Fridolin-Apotheke Näfels.
Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung.

O. WALTER-OBRECHT'S
2190  Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Überall erhältlich.

Robert Pletscher, Winterthur
Färberei u. chemische Waschanstalt

empfiehlt sich bestens für prompte und exakte Ausführung aller Aufträge. [1921
Sendungen per Post werden schnellstens retourniert.

OHNE UNIVERSAL-LEIBBINDE MIT
"MONOPOL"
n. Dr. Osterag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. J. Unterleibschwächen n. Blut zu Fr. 16.50 in Größe 75-113 cm. Für gröss. Leibesumf. entgeg. mehr. Ferner hatte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden geg. Hängeleib zu 11.50 u. 6. je nach gewünscht. Syst. sow. Wärmehinden zu 5, 3.50 u. 2.50.
Versandthaus Steig 331 A
20099] Herisau. (Ue 7419)

Médicoferment. Traubenhefe.

2325] Ausgezeichneten Erfolg, vortreffliche Ergebnisse. Behandlung und Heilung aller Krankheiten der Haut, des Magens, Blutarmut, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit etc. Broschüre gratis. Man wende sich an A.-G. G. César Boss, Direktor, Le Locle (Schweiz).

Gesucht: Auf Ostern, event. 1. Mai, ein anständiges, älteres Mädchen, das schon länger gedient hat, in allen häuslichen Arbeiten und im Kochen selbständig ist, zu einem älteren Ehepaar. Etwas Kenntnis in Krankenpflege und Lust für Gartenarbeit erwünscht. Guter Lohn und rechte Behandlung zugesichert. Offerten unter Chiff. G 2305 befördert die Expedition

Töchterpensionat
von Madame Kutter-Bardet in Auvernier bei Neuchâtel.
2262] Gründl. Erlernung der französischen Sprache. Auf Wunsch Englisch, Italienisch, Musik u. Malen etc. Angenehmes Familienleben. Prospektus und Referenzen stehen zur Verfügung.

St. Léger Villa Les Roches
Familien-Pensionat
Bolomey-Barop.
s. Vevey.
2297] Töchter besserer Stände finden freundliche Aufnahme. Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malen. Prachtvolle Lage. Tennis. Schöner Garten. Prosp. Referenzen. (H 21340 L)

Pension
2263] Vaucher, Lehrer, Verrières.
Französisch für Jünglinge.

Bettstätten
1895
Befreiung sofort. Angabe des Alters.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Töchter-Institut
Hürlimann-Andreazzi Frizzi
Lugano.
2284] Prachtvolle Lage und modernes Haus. Unter Protektion des tessin. Erziehungsrates. Den Staatsschulen gleichgestellt. Prospekt.

Graphologie.
2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert. Walter Gyss. Fabrikant, Bleienbach, Kt. Bern. [1926

Haus- und Küchengeräte
emailliert, verzinkt, poliert. 2287
Aluminium
Spezialität: feuerfeste Geschirre
Emaillierte Schilder jeder Art
Molkereigeschirre, verzinkt
alles in vorzüglichster Ausführung
liefert zu billigsten Preisen
Metalwarenfabrik Zug, A.-G.
Stanz- und Emailwerkzeuge, Verzinnerer.
Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltsartikel.
Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis!

In diesem System, bei welchem man ohne Notenkenntnis die netteste Hausmusik sofort vom Blatt spielen kann, (indem die zu drückenden Tasten in ihrer Reihenfolge gleich ob denselben einfach bildlich bezeichnet sind) und statt einer Kenntnis der Noten nur mehr ein **Augen** notwendig ist, sind folgende Musikstücke neu erschienen, welche die Expedition dieses Blattes zum beigesteuerten Preise zuzüglich Porto unter Nachnahme versendet. Bei Bestellung wird gebeten, event. Ersatzstücke zu nennen für den Fall, daß das gewünschte Musikstück schon vergriffen sein sollte. [2228]

- | | | |
|--|---|--|
| 2. Heimatlied, aus „Uebem großen Teich.“
A. Philipp. (L) 1.25 | 24. Ich weiß ein Herz für das ich bete.
Eug. Rodominsky. (L) 1.50 | 45. Lobe muntere Lieder. P. Lincke. (m) 1.50 |
| 3. Bummelied, „Bummeln zu geh'n.“ S. Linné. (f.) 1.25 | 25. Unsere Garde. „Das ist die Garde.“
R. Förster. (m) 1.90 | 47. Immer an der Wand lang. A. Böhme. (m) 1.50 |
| 5. Rheinlied, „Strömt herbei, ihr Völkerscharen.“ Peters. (L) —.75 | 27. Beim Souper. P. Lincke. (m) 1.50 | 53. Es war einmal. „Es gibt im Volksmunde.“
P. Lincke. (f) 1.50 |
| 7. Weh, daß wir scheiden müssen. „Ritters Abschied.“ J. Kinkel. (L) —.75 | 29. Ach lieber Schaffner. P. Lincke. (m) 1.50 | 54. Ich wollt' meine Lieb'. F. Mendelssohn-Bartoldy. (f) 1.25 |
| 9. Die Kirschchen in Nachbars Garten.
B. Hollaender. (f) 1.50 | 33. Ernestine-Wegner, Walzer. „Ja, so ein Walzer.“
V. Waldmann. (m) 1.90 | 57. Heimlich still und leise. P. Lincke. (m) 1.90 |
| 10. Nord-Expres. B. Hollaender. (m) 1.90 | 35. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang.“
Waldmann. (m) 1.50 | 58. Gaudeamus igitur. Kommersted. (L) —.75 |
| 11. Die süßen kleinen Mägdelein. Hollaender. (m) 1.50 | 37. Weiberl, mein herziges Weiberl. G. Tied. (m) 1.50 | 59. Noch sind die Tage der Rosen. B. Baumgartner. (f) 1.90 |
| 13. Riggergirl. Walter Kollo. (m) 1.90 | 38. Hoch soll'n sie leben. „Bekannter Toast.“
C. Becker. (L) —.75 | 60. Wenn der Spargel wachsen tut. A. Böhme. (m) 1.50 |
| 15. Es man auch ein Bauer, aus „Fidele Bauer.“
L. Fall. (m) 1.50 | 39. Schenkt mir doch ein kleines bißchen Liebe.
P. Lincke. (m) 1.50 | 62. Glühwürmchen-Idyll. P. Lincke. (m) 1.50 |
| 16. Herr Kaiser, Herr Kaiser du liebe Majestät,
aus „Förster-Christel“. G. Farno. (f.) 1.50 | 42. Schloßher, die im Monde liegen. P. Lincke. (m) 1.50 | 65. Tralala. „Im Liebesfalle.“ B. Hollaender. (m) 1.50 |
| 23. Schorsch, ach kauf mir doch ein Automobil.
F. B. Thurban. (m) 1.25 | 44. Ihm hat ein gold'ner Stern gestrahlt.
A. Conradi. (f.) 1.25 | 66. Schautellied. B. Hollaender. (m) 1.50 |
| | | 67. Vorwärts auf die Seligkeit. B. Hollaender. (m) 1.50 |
| | | 68. O tanzt' du kleine Weisba. S. Joneš. (m) 1.50 |
| | | 69. Jahreszeiten der Liebe. B. Hollaender. (m) 1.90 |



Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp
Berndorf (Nieder-Oesterreich)

Schutzmarke für Alpacca-Silber

Bestecke und Tafelgeräte
aus Alpacca-Silber, sowie aus unversilbertem Alpacca-Metall

Schutzmarke für Rein-Nickel

Rein-Nickel-Kochgeschirre

Preislisten 2327] kostenlos.

Niederlage für die Schweiz: Schweizerhof-Quai Nr. 1, „Englischer Hof“, Luzern.

Corset-Ersatz

Johanna



D. R. P. 106588
vielfach ausgestellt

Johanna

patentiert in den meisten europäischen Staaten, ist heute wohl der beste und beliebteste Corset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an). Verlangen Sie Johannaprosp. bei der schweizer. Generalvertretung

Moser & Cie., Zürich I

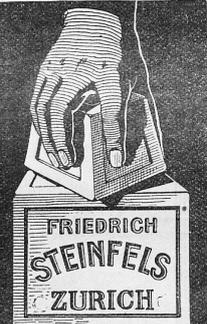
Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas“

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [2187]

Johanna sind auch in St. Gallen bei Ehrenzeller-Meyer & Cie. und in Herisau bei J. B. Nef, zum Merkur, erhältlich.



(Ae 9883) [2351]

FRIEDRICH STEINFELS ZÜRICH

Steinfels-Seife ist nur echt wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt. Unterschiedungen weisen man zurück.

Steinfels-Seife verbürgt, im Gegensatz zu Waschlupfern irgendwelcher Art, d. Dauerhaftigkeit Ihrer Wäsche.

Berner Bienenhonig

(II 1572 Y) **garantiert rein** [2298]

in 1 Kilo-Büchsen à Fr. 2.40
in 1/2 Kilo-Büchsen à Fr. 1.20

Emil Geiser, Langenthal.

Adler-Lorrainestickmaschine

ist unübertroffen. [2248]

Echt englisch **Wunder BALSAM** Marke Fridolin

echte Balsamtropfen

nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von

St. Fridolin-Apotheke Näfels.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Dick und rund

1876] werden Ihre Kinder, wenn sie

Mellin's Nahrung

nehmen. Leichtverdaulichstes, stärkefreies Nährmittel. — In allen Apotheken und Droguerien.

Die beste

Schuhcreme

ist



von A. Sutter Oberhofen

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.



Endlich: In Endlich:
24 Stunden

verschwinden gefahrlos und dauernd Sommersprossen, Laubflecken, sämtliche Hautunreinigkeiten, nasse und trockene Flechten durch die berühmte

Helvetia-Crème

(Preis Fr. 2.50 und Fr. 4.—) ebendasselbe

la engl. Wunderbalsam

Kriegl. Fr. 1.80 das Dutz., 5 Dutz. franko. (Ue 8900) Alleinversand: [2322]

Kronenapotheke No. 13, Olten.

BESTES SCHWEIZER FABRIKAT



Stahl-Späne

[2155]

UNERREICHT in SCHÄRFE und DAUERHAFTIGKEIT.

Für nervöse Personen!

Ihre **Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen** habe ich versucht und zwar bei einer nervösen Person, die immer an hartnäckiger Verstopfung leidet und von jedem bis jetzt versuchten Abführmittel stark angegriffen wird und den Appetit verliert. Ihre Pillen, früh und abends 1 Stück genommen, taten ihr aussergewöhnlich gut und sie wird auch selbe fortnehmen. [2111]

Schiferl, prakt. Arzt, in Pnersdorf (Nieder-Oesterreich).

Nur echt mit dieser Schutzmarke: „Weisses Kreuz im roten Feld“ mit Namen Richard Brandt.

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 1.25 die Schachtel.

Confitüren Lenzburg

aus besten frischen Früchten hergestellt, sind die besten, die es gibt.

Lenzburger Confitüren haben den grössten Absatz in der Schweiz.

Lenzburger Confitüren beweisen dadurch am besten ihre Vorzüglichkeit, denn das Publikum kauft dauernd nur die Marke, die in der Tat die beste von allen ist.

Billigste Packung 5-Kilo-Eimer

Zwetschgen-Confitüre	Fr. 5.25
Heidelbeer-	5.25
Trauben-	5.25
Aprikosen-	6.50
Erdbeer-	7.75
Kirschen	7.75

Der 5-Kilo-Eimer ist die billigste Packung. Beachten Sie folgendes Exempel:

2 Piccolo-Eimer Zwetschgen-Confitüre = 4 Kilo kosten Fr. 5.20
1 Eimer à 5 Kilo kostet aber nur 5.25

Sie erhalten also im 5-Kilo-Eimer für 5 Cts. 1 Kilo Confitüre mehr.

Achten Sie stets darauf, dass Sie nur die echten **Henckell & Roth's Lenzburger Confitüren** erhalten.

Jedem 5-Kilo-Eimer liegt ein Preisausschreiben bei. [2260]

Ganz egal

ist es nicht, wo Sie Ihre

Schuhe

einkaufen. Staunen aber werden Sie über die gute Qualität, die gute Passform und die billigen Preise, wenn Sie sich an das altbekannte Versandthaus

Rud. Hirt
in Lenzburg wenden.

Täglich eingehende Anerkennungs-schreiben und Hunderte von Bestellungen sind der beste Beweis.

Als gangbare Artikel in mittlerer Preislage empfehle ich ganz besonders:

Damen-Sonntagsschuh zum Schnüren,	Nro.	Fr.
Wichsleder	36-42	8.—
Damen-Sonntagsschuh z. Schnüren, Box-calf	36-42	10.50
Damen-Knopfstiefel, Wichsleder, solid	36-42	10.—
Damen-Knopfstiefel, Box-calf, elegant	36-42	11.—
Herren-Sonntagsschuh, Wichsleder, garniert	39-48	9.50
Herren-Sonntagsschuh, Box-calf, elegant	39-48	12.—
Manns-Arbeiterschuh, Wichsleder, solid	40-48	8.30
Militärschuh, la. Rindleder, solid, 2 Sohlen	39-48	12.50

Größere, billigere, sowie feinere Artikel in größter Auswahl. Verlangen Sie illustrierten Gratis-Katalog.

Sämtliche Sanitäts-Artikel

2058] für Mutter und Kind

empfehlen Sanitäts-Geschäfte Hausmann A.-G.

Basel Davos St. Gallen Genf Zürich
Freiestrasse 15 Platz und Dorf Hechlapotheke Kugelgasse 4 Corralerie 16 Uraniastrasse 11

Ausführliche Prospekte gratis. — Versand nach allen Orten.



Elchina

2060] für alte Leute. Es frischet die gesunkenen Lebenskräfte auf, stärkt den Gesamtorganismus. Es enthält die wirksamen Bestandteile der China-rinde in Verbindung mit andern dem Körper nötigen Salzen. Per Fl. Fr. 2.50 zu haben: **Urania-Apotheke Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen,** sowie übrige Apotheken

Geröstetes Weizenmehl

2326]

von Wildegg
Marke „Pfablbauer“
ist unerreicht in
Qualität! :: :: ::

Die Gartenlaube

Man verlange bei seiner Buchhandlung das prächtig illustrierte

== Heft 1 ==

des neuen Jahrgangs mit

zwei wertvollen Zugaben

1. Sonderdruck des Roman-Anfangs: „Ein Augenblick im Paradies“ von Ida Boy-Ed.
2. Walzer von Franz Lehár, dem beliebten Meister, für die „Gartenlaube“ komponiert.

Die „Gartenlaube“ ist zu beziehen: a) in Wochenheften mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau“ zum Preis von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern ohne das Beiblatt zum Preis von 2 Mark vierteljährlich. Verlag von Ernst Keil's Nachfolger (August Schertl) G. m. b. H., Leipzig.